

## Erasmusbericht Granada 2022/23



Andalusien – Sonne, Pferde, gelassene und lebensfrohe Menschen, Flamenco... ganz schön Vieles, was wir in Deutschland mit der Kultur Spaniens verbinden, entspringt Andalusien. Hier befinden sich die älteste Stierkampfarena (in Ronda), die „Weltolivenhauptstadt“ (Jaén); und die Mittelmeer- und Atlantikküste, die sich in Tarifa am südlichsten Punkt Europas treffen, von dem man einen Blick bis nach Afrika erhaschen kann, schmücken sich mit den treffenden Namen „Costa Tropical“, „Costa del Sol“ und „Costa de la Luz“. Historisch stark beeinflusst ist der ganze Süden Spaniens von der maurisch-arabischen Kultur. Vor allem die Stadt Granada, in der die Nasridenkönige ihre wunderschönen Paläste bauten, genoss so eine Blütezeit, über die im Marco-Polo-Reiseführer steht, die Stadt sei „eine Insel der Zivilisation im finsternen Europa des Mittelalters“ gewesen. Heute beherbergt die von den Bergen der Sierra Nevada (auf über 3000 Metern liegt hier selbst in Süds Spanien von November bis März Schnee!) umgebene Stadt 240.000 Einwohner, davon 46.084 Studierende, darunter jedes Semester um die 3.000 Erasmusstudierende. Auch mich hat diese Stadt mit ihrem ganz besonderen Flair bezaubert und ich bin sehr froh und dankbar über die Erfahrung, im Wintersemester 2022/23 für vier Monate am *Real Conservatorio Superior de Música Victoria Eugenia* Querflöte studiert zu haben.



Die Hochschule: Blick in den Innenhof,



Blick aus dem Flötenzimmer

Für mich, die ich normalerweise Schulmusik studiere, war es sehr schön, mich in diesem Semester ganz intensiv auf mein Hauptfach konzentrieren zu können, statt gleichzeitig Klavier, Gesang, Zweitfach etc. für die vielen verschiedenen Unterrichte vorzubereiten, die wir in unserem Stundenplan haben. Doch leer war mein Stundenplan in Granada (zum Glück) auch nicht. Neben Flötenunterricht, Piccolo und Orchesterstellen und einer Stunde Korrepetition pro Woche hatte ich recht viele Ensemblefächer. Ich hatte wöchentlich Kammermusikunterricht mit einem festen Ensemble und dreistündige Proben in den Fächern Band, Chor und Orquesta de flautas (in diesem Flötenensemble haben alle Studierenden der zwei Querflötenklassen mitgespielt). Interessant fand ich, dass es an der Musikhochschule abgesehen von uns zehn Erasmusstudierenden kaum internationale Studierende gab, wie ich es aus Karlsruhe gewohnt bin. Abgesehen von meinem Hauptfachprofessor Javier Castiblanque (Javi), der selbst eine Zeitlang in Stuttgart und München gewohnt hat und auch gut Englisch spricht, sprachen meine Dozenten und Dozentinnen

größtenteils nur Spanisch. Das war aber sehr gutes Training, vor allem, weil man in Andalusien ein etwas schwierig verständliches Spanisch spricht, zum Beispiel werden oft die Endkonsonanten und auch gerne mal ganze Silben weggelassen, aber man hört sich rein! Bei meinem Korrepetitor habe ich außerdem zwischendurch manchmal etwas Spanischunterricht bekommen, wenn er mir spanische Wörter erklärt und versucht hat, davon die deutsche Übersetzung an die Tafel zu schreiben. Generell wurde ich sehr nett in der Klasse aufgenommen. Eine liebe Gruppe und schöne Stimmung – wenn man zum Beispiel gelobt wurde vor der Gruppe, haben die anderen geklatscht und „Olé“ gerufen. Über das Studienjahr verteilt veranstaltet die Flötenklasse vier gemeinsame Feste, so wurde ich gleich in der ersten Woche mit den Anderen zu meinem Flötenlehrer nach Hause eingeladen. Der Abend ging „nur“ bis halb drei in der Nacht, da einige am nächsten Tag Probespiel hatten. „Normalerweise gehen wir danach noch feiern bis 7 Uhr am nächsten Morgen“, haben sie mir gesagt. Überhaupt wird aber in Andalusien gefühlt jeder Anlass genutzt, um zu feiern: Am Tag der Santa Cecilia, der Schutzheiligen der Musik, gab es im Patio der Hochschule ein Konzert von ein paar Kammermusikgruppen und Frühstück für alle. Mein Unterricht mit dem Orquesta de flautas wurde extra um eine Stunde nach vorne verlegt, damit wir dabei sein konnten. In meiner Zeit in Granada habe ich außerdem Silvester und die sehr spektakuläre Ankunft der Heiligen Drei Könige am Abend des 5. Januars mitbekommen.



Granatäpfel in Granada

Das Gebäude der Musikhochschule ist wie in Karlsruhe ein ehemaliges Kloster und sehr schön. Es gibt einen großen Innenhof mit Säulen auf zwei Etagen und einem Granatapfel-Mosaik auf dem Boden. Den Granatapfel (Spanisch: granada) findet man in der Stadt überall, als kleine Verzierung auf den Azulejos, Regenrinnen oder selbst den Gullideckeln oder in Form einer Vase und natürlich auch in echt an den Bäumen hängend. Nicht mit der Klosters Vergangenheit verbunden ist eine Sage, nach der in der Musikhochschule ein in der Nacht klavierspielender Geist leben soll. Dem konnten wir Studierende allerdings nicht begegnen, da die Öffnungszeiten und damit leider auch die Übzeiten nur von Montag bis Freitag von 8 Uhr bis 21.30 Uhr sind. Da sowieso nur geübt werden kann, wenn gerade einer der Unterrichtsräume frei ist, habe ich eben viel meine WG betönt. Was meine WG betrifft, habe ich wirklich Glück gehabt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten bei der Zimmersuche habe ich ein Zimmer in einer sehr schönen und großen Altbauwohnung im Zentrum der Stadt gefunden mit sechs sehr lieben Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern, von denen immer ein Teil bei den Konzerten, die ich an der Hochschule hatte, zum Zuhören gekommen ist. Anfangs fand ich schade, nicht mit Einheimischen zusammenzuwohnen, da wir (alle Erasmusstudierende unterschiedlicher Fächer) untereinander hauptsächlich Englisch gesprochen haben. Andererseits habe ich die Offenheit und Entdeckerfreude, die einander verbindet, sehr geschätzt! Gleich einen Tag nach meinem Einzug zum Beispiel waren wir zusammen wandern.



Güéjar Sierra

El Chorro

Valle del Poqueira

San Pedro

Granada ist eine Stadt, die sich wunderschön für Ausflüge in die Berge oder ans Meer oder in schöne Nachbarstädte eignet. Eine Mitbewohnerin von mir war fast jedes Wochenende klettern. Ein weiteres großes Ding, was in Granada durch ihr Studistadt-Sein noch sehr verankert ist, ist die Tapaskultur. „Tapar“ heißt Zudecken, und ursprünglich waren „Tapas“ – so wurde es mir zumindest erklärt – eine Kleinigkeit zu Essen, ein paar Oliven oder ein Stückchen Brot, das auf einen Teller gelegt wurde, um das Getränkeglas zuzudecken, damit beispielsweise keine Insekten hereinfliegen. Heute bedeutet Tapas-Essen in den meisten Städten Spaniens, viele Teller mit kleinen Portionen zu bestellen und sie miteinander zu teilen. In Granada hingegen geht es zwar auch nicht mehr darum, das Getränkeglas zuzudecken, aber einige Lokale haben sich darauf spezialisiert, ihren Kunden besonders gute kleine oder sehr große Tapas kostenlos zum Getränk dazu zu servieren. Es gibt in dieser Stadt eigentlich keine Bar, wo es keine kostenlosen Tapas gibt. Auch sonst gibt es für Studierende viele Angebote, gerade für die Erasmusstudierenden auch viele Vernetzungsangebote und Möglichkeiten, an Ausflügen teilzunehmen. Und es ist immer viel Leben auf den Straßen. Mein Flötenlehrer Javi hat mir zum Abschied einen Fächer geschenkt. „Damit du uns nicht vergisst“, hat er mir gesagt, aber das werde ich sowieso nicht. Mein Erasmussemester ist eine Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin, und eine Zeit, aus der ich viele schöne Erinnerungen mitnehme. Ich werde bestimmt bei Gelegenheit wieder zu Besuch kommen.



Blumentöpfe in Vejer de la Frontera



Tropfsteinhöhle Cueva de Nerja



Orgiva in den Alpujarras



Weihnachtsdeko im Sonnenschein



Erasmus unter Palmen

Hintergrundfoto: Wandverzierung in der Alhambra, Granada